

Das Heiligtum



im liturgischen Dienst der Kirche

‡ Uriel, bez. Ap.

uriel@catholic-apostolic.org

(C) 2010 Geminus-Verlag Franz Budweiser
Wengistr. 12, CH-3257 Grossaffoltern

Das Heiligtum

im liturgischen Dienst der Kirche

‡ Uriel, bez. Ap.

Katholisch-apostolische Belehrung

Glaubensunterweisung, die keine eigenen konfessionellen Ansichten und auch keine synkretistische Auswahl aus allen Konfessionen vermittelt, sondern das, was alle christlichen Konfessionen in ihrer Entstehungsgrundlage verbindet und vereint, nennen wir katholisch-apostolisch und verstehen sie als einen Beitrag für die Einheit der Kirche Jesu.

Das Heiligtum im liturgischen Dienst der Kirche

1. Vorwort	1
2. Tempel des Höchsten	1
3. Mysteriendarstellung – das vollkommene Abbild des Heiligtums	2
4. Aufrichtung eines Altars	4
5. Aufrichtung des Tabernakels	7
6. Erhebung einer Pfarrkirche	8
7. Aufrichtung einer Gemeinde	9
8. Aufrichtung einer Ortskirche	10

Das Heiligtum im liturgischen Dienst der Kirche

1. Vorwort

Wir haben ein Heiligtum, welches unser HErr Jesus Christus in seiner Auferstehung "kraft unzerstörbaren Lebens"¹ priesterlich betrat. Es ist kein von Menschenhand errichtetes Heiligtum – sondern das Heiligtum der Himmel. Auch das Allerheiligste betrat er, als er zur Rechten Gottes des Vaters emporgehoben² wurde, in das Heilige der Heiligtümer, in den Himmel der Himmel, um als König bei seiner Himmelfahrt eingeführt zu werden, denn alleine Ihm gilt das Wort: "Es sprach der HErr zu meinem HErrn, setze Dich zu meiner Rechten!"³

Derjenige, welcher leiblich den dritten Himmel betrat, das Allerheiligste der zeitlosen Wohnstatt Gottes, die himmlische Friedensstadt – das Jerusalem der Himmel, in welchem es keinen Tempel gibt, wo Gott ursprungslos und in zeitloser Unendlichkeit ist, "der da ist"⁴, derselbe Erlöser tritt hervor, um im himmlischen Heiligtum als das Lamm⁵, welches geschlachtet ward, die Verdienste seiner Liebe und Hingabe darzustellen. Unser

Gott steigt hypostatisch⁶ herab, in der Kraft des Heiligen Geistes, um am Himmelsthron die Vermittlung seines göttlichen Sohnes abzunehmen, die Fürsprache für alle erschaffenen Wesen an allen Orten seiner göttlichen Herrschaft. Denn seine Absicht ist es, auch das himmlische Jerusalem herabzuführen⁷, um die Zeit, Schmerzen und Leid mit seiner göttlichen Herrlichkeit zu überwinden.

Deshalb ist auch der Messias, der Gesalbte – Christus herabgestiegen⁸, um alle Kreatur für die Erscheinung Gottes zu bereiten⁹, um alle untereinander und mit Gott zu versöhnen. Seit der endzeitlichen Ausgießung des Heiligen Geistes¹⁰ am 50. Tag nach der Auferstehung kommt er zu uns – in demselben gewährt er uns seine verheißene beständige Gegenwart¹¹, er begegnet uns in der Geisteskraft, "denn der Geist vor unserem Angesicht ist Christus der HErr!"¹²

2. Tempel des Höchsten

In der Heiligen Taufe mit Wasser und Geist¹³ gelangt der Sohn Gottes gar in unsere Herzen¹⁴, wo derselbe Geist seiner

1. Hebr.7, 16

2. Lk. 22, 69; Mk. 16, 19;
Apg. 7, 55 - 56

3. Ps. 110, 1

4. Ex. 3, 14

5. Off. 5, 6

6. Hebr. 1, 3

7. Off. 21, 10

8. Joh. 3, 13

9. 1.Kor. 15, 27

10. Joe. 3, 1; Apg. 2, 1 - 21

11. Mt. 28, 20

12. Kl. 4, 20

(רוּחַ אֱפִינוּ מְשִׁיחַ יְהוָה)

13. Joh. 3, 5

14. Röm. 8, 15

des Heiligtums

Sohnschaft, ausgegossen in unsere Herzen¹⁵, uns zum unvergänglichen Geschlecht der Gottessöhne macht; wir werden darin wiedergeboren, als Kinder zur Erneuerung des Volkes Gottes adoptiert (*Sohnschaftsannahme über dem Knie¹⁶ der gesetzlichen Braut Christi*), und dem neuen Menschen und letztem Adam¹⁷ – Jesus entnommen, wie einst die Urmutter als Männin¹⁸ (*Ischa oder umgangssprachlich Frau*) “vom Leib zum Leib” und zum Leben¹⁹ (*Eva*) für die anderen wurde, wie auch Jesus seine Weihende Hand über seinen Jüngern ausstreckte und sprach: “Siehe, meine Mutter und meine Brüder!”²⁰

Zweifelsohne werden wir zum Tempel des Höchsten, zu Bausteinen seines Hauses erbaut²¹, um als Getaufte die Kirche, die Braut und Mutter eines künftigen Geschlechtes, und als Volksgenossen seines Reiches, die Christenheit aller Völker zu sein, und in allem zu seinen Jüngern zu werden. Wir sind getauft mit jenem Wasser, welches nach seinem Tod aus seinem geöffneten Herzen floß²², um die Welt und den Tod zu überwinden. Es ist jedoch kein Leichnamswasser – vielmehr ist es das Wasser seiner Gottheit, welches im Heiligtum der Himmel seine Quelle hat²³, das Taufwasser des göttlichen Geistes, denn Jesus

ist der Gottheit nach mutterlos²⁴, und der Menschheit nach vaterlos²⁵, folglich ein Wesen aus sich heraus – Gott!

Der Getaufte erlebt in seinem sterblichen Körper, dem Tempelhaus seines Leibes, den dreieinigen und wesenseinen Gott, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist. Jeder von uns ist und war ein Kind, wie der Gottessohn in der göttlichen Wesenheit; wir haben aber auch die Liebe der Verliebtheit erfahren, wo in der Sehnsucht nach leiblicher Vereinigung unser Kindsein in demselben Wesen unseres Leibes die Elternschaft offenbarte, als Abbild der Einheit vom Vater und vom Sohn im Heiligen Geist, denn der Geist des Vaters und der Geist des Sohnes sind nicht zwei Geister, sondern ein Geist²⁶, der die göttliche Wesenseinheit ausmacht; ebenso erfährt jeder von uns in demselben seinem Wesen, wie er älter und durch die Erfahrung weiser wird, und selbst in der Vollkraft unseres Lebens sind wir in einem Wesen nach wie vor Kinder, Verliebte und erfahrene Erzieher, eben drei in einem.

3. Mysteriendarstellung – das vollkommene Abbild des Heiligtums

 hnlich ist unsere persönliche Erscheinung dreifach nach Leib, Seele und Geist.²⁷ Wir ha-

15. Gal. 4, 6

16. Gen. 30, 3

17. 1. Kor. 15, 45

18. Gen. 2, 23

19. Gen. 3, 23

20. Mt. 12, 49

21. 1. Petr. 2, 5

22. Joh. 19, 34

23. Hes. 47, 1 - 9

24. Joh. 1, 1

25. Lk. 1, 26 - 35; Gal. 4, 4 - 5

26. Joh. 4, 24

27. 1. Thes. 5, 23

ben einen Leib in unserer Geburt bekommen, um Menschenkinder zu werden, nicht um Schnitzbild²⁸, sondern um Abbild²⁹ (*Iko-
ne = Mysteriendarstellung*) der Fleischwerdung³⁰ Christi zu sein; die Seele in unserem Inneren weckt nicht-materielle Ereignisse unseres Leibes durch die Liebestat, durch die Gemeinschaft, damit wir eins seien³¹, wie Christus im Vater und der Vater in Ihm³²; der Geist ist das Herz unserer Wesenheit, welches uns das Leben spendet und den Sinn dazu, damit wir auseinander halten das Kind vom Liebenden, und den Liebenden vom Weisen, um auch das Heilige vom Nichtheiligen³³ zu unterscheiden. Ein solches Abbild ist ebenso das Heiligtum als eine Einheit von Vorhof, Heiligem und Allerheiligstem (*dem Heiligen der Heiligen*), eine Mysteriendarstellung von Gott und dem Menschen, ein Schattenbild der Himmel und der Welt (*tou kosmou = des Alls*), um beiden zu dienen, dem dreieinigen Gott und der menschlichen Gemeinschaft, ja um beide zu einen, Gott und den Menschen, bis die Einheit sichtbar wird, wenn wir von der Braut zur Frau Christi³⁴ geworden sind, zu einer neuen Schöpfung.

Das liturgische Heiligtum wird auch in seiner Abbildhaftigkeit

von Gottes Hand gebildet, nicht plötzlich und aus nichts, sondern aus göttlichen Werken. Denn der Mensch wird aus der Ebenbildlichkeit zu Gott als Geschöpf seiner Hand gebildet, im christlichen Elternhaus heilig³⁵ geboren, fähig der Wiedergeburt der Hl. Taufe, um wie Gottes Sohn mit 12 Jahren³⁶ aus der Schrift zu Lesen (*Firmung, Konfirmation*), und später in die Nachfolge Jesu³⁷ zu treten, sich zu entscheiden, den Platz im Haus Gottes einzunehmen (*Versiegelung*), wie unser Herr Jesus anlässlich seiner Salbung am Jordan als das Lamm Gottes in seiner Stellung besiegelt und gesalbt war³⁸. Manche, nicht alle, folgen dem Herrn in dessen Verklärung³⁹ (*Vorbild eines 3-stufigen Amtes – die drei Verklärten*) als Zeugen wie die 3 Säulen⁴⁰, um durch das Werk und den Geist Gottes des Vaters in das Priestertum Christi verwandelt zu werden, welcher seit dem Zeugnis am Jordan und seit der Verklärung am Berge Tabor ein Diakon war, um die Verheißungen an den Vätern zu bestätigen.⁴¹

Das Priestertum im Heiligen des Heiligtums verbindet uns im Wesen des Heiligen Geistes mit der Amtsgnade Christi, welcher nach der Weise Melchisedeks das Charisma oder die Gnadengabe

28. Deut. 4, 16

29. Gen. 1, 26 - 27

30. Joh. 1, 14

31. Mt. 19, 6;

32. Joh. 17, 21

33. Lev. 10, 10; Hes. 44, 23

34. Off. 21, 9

35. 1. Kor. 7, 14

36. Lk. 2, 42

37. Mt. 16, 24

38. Joh. 1, 29 - 36; Mt. 3, 13;

39. Mt. 17, 1 - 5

40. Gal. 2, 9

41. Röm. 15, 8

des hl. Amtes kraft unzerstörbaren Lebens empfing, um nach dem Eid Gottes⁴² in seinem ewigen Priestertum auch jene einzubinden, welche sich zur Erfüllung seiner Gebote im Gehorsam und Selbstaufgabe (*Kenose*⁴³ = *Entäußerung*) vollkommen hingeben. Da das levitische Priestertum nicht zur Vollendung geführt hatte⁴⁴, mußte ein Priestertum in Jesu Christo eingesetzt werden, damit die Kirche und das Volk Gottes vollendet werden.

Durch die Entrückung unseres Königs und Hohenpriesters ins Allerheiligste gelangte die Menschennatur zum Gottesthron, damit auch wir dahin gelangen wo er ist, um durch die selige Gotteschau hindurch bis zur neuen Welt der Ewigkeit an der Herabkunft des himmlischen Jerusalems teilzuhaben. Das eindrückliche Zeugnis dafür ist die Errichtung eines Heiligtums unter den Getauften.

4. Aufrichtung eines Altars

Seit Kain und Abel⁴⁵ sind uns Altäre ein Begriff. Während Abel in Gerechtigkeit Gott angenehm opferte, war die Verbrennung von den Früchten des Feldes am Altar Kains von Gott nicht an-

genommen⁴⁶. Die Aufstellung eines Altars entspricht dem Dienst der Gerechtigkeit, dem Dienst des Lammes, unseres HERRN Jesus, der sich in Treue bis zum Tod⁴⁷ Gott hingab, und im Verrat und Auslieferung in den Tod durch die Brüder seines Volkes für sie betete⁴⁸ und sie nicht verurteilte. Die von Ihm eingesetzten Zeichen sind Brot, Wein und Wasser⁴⁹ – nicht um sie am Altar im Rauch aufgehen zu lassen, was der Brudermörder Kain tat, sondern als ein makelloses Opfer, wie die Gabe Melchisedeks⁵⁰, vor Gott dargebracht zu werden.

Am Altar wird im Brechen des Brotes und einer Gegenüberstellung der Teile zu einander des Bundes Abrahams gedacht, welcher die geschlachteten Opfer teilte und zueinander gewandt⁵¹ hinlegte. Die Folge dieses Bundes war die Verheißung der Nachkommenschaft, vor allem dessen, der dieses Volk so zahlreich⁵² macht. Nicht der Sohn der Unfreien (*Hagar*⁵³), sondern der Sohn der Freien war der Sohn der Verheißung⁵⁴, der zur Schlachtung vor Abraham lag⁵⁵ – ein Schattenbild der göttlichen Hingabe des eigenen Sohnes.⁵⁶ Uns kann jedoch kein Menschenopfer zum Heil

42. Hebr. 7, 21

43. Phil. 2, 6 - 7

44. Hebr. 7, 11

45. Gen. 4, 1 - 2

46. Gen. 4, 3 - 5

47. Phil. 2, 8

48. Lk. 23, 34

49. Mt. 26, 26 - 28 (nach jüdischer Weise mit Wasser gemischter Wein)

50. Gen. 14, 18

51. Gen. 15, 10

52. Gen. 15, 18; Gen. 17, 1 - 21

53. Gen. 16, 3 - 16

54. Gen. 17, 19

55. Gen. 22, 7 - 10

56. Joh. 3, 16;

1. Joh. 4, 9

verhelfen – statt Isaak opferte Abraham einen Widder⁵⁷, um zu künden, daß die erlösende Dimension des Opfers Christi in der Hingabe des ganzen Wesens enthalten ist. Denn Abraham gehorchte Gott sowohl durch die Bereitschaft, seinen einziggeborenen verheißenen Sohn zu opfern, als auch als er Ersatzweise einen Widder opferte. Das Liebesopfer unseres Heilandes ist in der Hingabe an Gott Vater und im Gehorsam enthalten – der Wille des Vaters war die hungerstillende Nahrung⁵⁸ Jesu. Von daher betrachten wir den eucharistischen Dienst als ein Dankopfer (*im mosaischen Schattenbild – ein Schlachtopfer*⁵⁹), in welchem wir ebenso mit der Speise des bekundeten göttlichen Willens gespeist werden.

Über dem Altar werden zwei gekreuzte Balken angebracht, vertikal und horizontal. Wir nennen dieses Abbild des Mysteriums – Kreuz. Der HErr Jesus gab die Verheißung, daß er, wenn er erhöht wird, alle zu sich ziehen würde⁶⁰. Damit gab er an, wie er sterben würde – die erhöhten jüdischen Märtyrer glaubten, bei der Erhöhung am Todesbalken den Sitz der Herrlichkeit einzunehmen. Zugleich kündigte Christus ebenso seine Erhöhung zum herrlichen Sitz des himmlischen Throns an, wie die Sonne in der Morgenröte den Himmel besteigt.

So gibt das Kreuz die Himmelsrichtung an, den liturgischen Osten, woher der HErr kommt, und wo er nicht aufhört, uns zu sich zu ziehen, damit wir dorthin gelangen, wo er ist.

Die Voraussetzung dafür, in die Himmel gezogen zu werden, ist, daß jeder von uns seinen Balken⁶¹ auf sich nimmt, wie Er, das Joch unseres Kreuzes⁶² – um Ihm gleichförmig zu werden. So kreuzen sich die zwei Balken zu einem Kreuz, er ist in der Vertikale der Weinstock, wir in der Horizontale die Reben⁶³, und die Frucht von beiden ist das Werk des Heils im bitteren Leidenskelch. Zugleich verkündet dieses Kreuzeszeichen auch den Balkenzaun, wo einzelne Balken mit einem Riegelbalken zusammengefaßt werden. Damit wird die Ausgrenzung sichtbar – wir haben einen Altar, an welchem nur die in seinen Tod Getauften und Geheiligten essen dürfen.⁶⁴

Zum Altar gehört auch das Feuer, welches wie das hochheilige Zeichen des Kreuzes in sich von doppelter Bedeutung ist. Denn Jesus bezeichnete sowohl sich selbst⁶⁵, als auch seine Jünger, als das Licht des Alls⁶⁶. Das Feuer dieses Lichtes ist die göttliche Wesenheit, der Heilige Geist, welchen auch wir in der Heiligen Taufe empfangen. So sind die Leuchter zur Rechten und zur Linken des

57. Gen. 22, 12 - 13

58. Joh. 4, 32 - 34

59. Lev. 7, 12

60. Joh. 12, 32

61. Lk. 9, 23

62. Jes. 53, 4

63. Joh. 15, 5

64. Hebr. 13, 10

65. Joh. 8, 12

66. Mt. 5, 14

christlichen Altars ein Abbild dieses Lichtmysteriums, und zugleich ein Zeugnis seines Wesens, welcher der wahre Gott und wahrhaftige Mensch ist, Apostel⁶⁷ und Prophet⁶⁸ unseres Glaubens, durch welchen wir wie durch eine Tür vor Gott gelangen.

Ein neuaufgerichteter Altar ist noch kein Hauptaltar. Unser HERR wurde außerhalb der Stadt⁶⁹ dem Tod überliefert, wie im mosaischen Schattenbild die Schlachtische des Heiligtum außerhalb des Heiligen waren. In dieser Typologie wird sein Tod dem Opfer gleichgestellt, da der Vorhof dem Leib entspricht – als das Wasser unserer Reinigung ist jedoch die Stätte seiner Opferung schattenbildlich auch außerhalb des Lagers, wo ein alttestamentlicher Priester sich verunreinigte⁷⁰, als er die Asche der roten Kuh für das Wasser der Besprengung bereitete. Jesus ist stets beides zugleich, der Opferpriester und die Opfergabe, sowohl die Schlachtung am Schlachttisch, als unser Paschalamm⁷¹, als auch das Opfer und der Opferpriester unserer Reinigung. Somit ist die Aufrichtung eines Altars ein Zeugnis für das göttliche Haus und für den himmlischen Tempel. Es ist ein Nebenaltar, an welchem die Versammelten zum Hauptaltar geführt werden.

Solche Altäre können wir den Schlachttischen des Vorbildes gleich in jedem Gotteshaus im Kirchenschiff oder neben dem Heiligen des Heiligtums aufstellen. Wir errichten sie auch außerhalb unserer Heiligtümer, zum Werk der Glaubensverkündigung, sowohl im Evangelistenwerk, als auch dort, wo eine Gemeinschaft am Tisch des HERRN entsteht.

Ein Altar bleibt jedoch immer mit dem himmlischen Heiligtum des HERRN verbunden. Zum Zeugnis dieser Verbundenheit stellen wir an einer liturgischen Seite neben dem Altar einen Stuhl seines höheren Amtes auf. Als König ist Jesus zum himmlischen Hohenpriester nach der Weise Melchisedeks geworden, begnadet mit der prophetischen und apostolischen Amtsherrlichkeit (*hebr. kawod / griech. doxa*). Mit dieser zweifachen Gabe des Heiligen Geistes werden auch solche Menschen ausgestattet, welche der Vater wie Ihn aussendet⁷² und mit der Amtsgnade ausstattet, mit der Kraft und mit dem Heiligen Geist. Sie sollen das Amt des himmlischen Bischofs ausüben, als die Boten seines himmlischen Reiches. Der Inhalt ihrer Botschaft ist sowohl das Zeugnis Jesu, als auch sie selbst, da sie ein Zeichen des göttlichen Willens sind. Als Wegbereiter sind sie die Stimme des Rufers⁷³ in der Wüste und die Verkünder seiner

67. Joh. 3, 17

68. Mt. 21, 11

69. Mt. 27, 31

70. Num. 19,9 - 10

71. 1. Kor. 5, 7

72. Joh. 20, 21

73. Jes. 40, 3

Ankunft⁷⁴, in ihrer Botschaft sind sie mit der Verkündigung vereint, eins mit dem Lamm und Erlöser, dem Engel des Bundes, und sind selber Engel und Bischöfe seiner Gottheit⁷⁵. So wird ein Nebenaltar mit dem Hauptaltar geeinigt.

Gegenüber dem Stuhl des HERRN steht ein Tisch des Heiligtums⁷⁶, der Tisch des Wortes und der Verheißung. Dort werden die eucharistischen Gaben eines Nebenaltars zugerüstet, dort erfolgen die Lesungen aus der Heiligen Schrift, auch die Verkündigung des Evangeliums, lediglich die göttliche Vorlesung (*das sog. Speisopfer des Brandopfers*⁷⁷) soll von den Priestern liturgisch ostwärts am Altar vorgetragen werden. Solange dieser Tisch dem Nebenaltar zugewiesen ist, dient derselbe auch den diakonalen Verrichtungen.

Auf der anderen liturgischen Seite, dem Bischofsstuhl und dem Tisch des Wortes gegenüber, steht eine Priesterbank oder die Priestersitze, welche durch ihr Amt in der zweiten Stufe vom zweiten Himmel die Kunde geben, denn sie dienen daselbst priesterlich und verbinden den Gottesdienst durch ihren Amtsauftrag und den geleisteten Dienst am Nebenaltar mit dem Heiligen im Heiligtum.

Nicht als Schranke, sondern als Kniehilfe soll vor einem solchen Bereich eine Kniebank stehen, an welcher die Priester jenen Dienst

der Gebete verrichten, welcher weder am sakramentalen Tisch des HERRN (*Altar*) noch am Tisch des Wortes ausführbar ist. Diese Kniebank oder Kniebänke sind zugleich eine Kommunionbank, eine Altarverlängerung, um den Kommunikanten einen würdigen knienden Kommunionsempfang zu erleichtern.

Sofern diese Altaraufrichtung außerhalb einer Hauptkirche als Versammlungsstätte der gelegentlichen Kommunikanten in der Evangelisation oder am Entstehungsort einer Neugründung ist, soll für die pastoralen Einzelfälle lediglich in der Sakristei ein Aufbewahrungsort für das hl. Altarsakrament aufgestellt werden. Vor dem Sakristeitabernakel soll ein Sakramentslicht nur dann angezündet werden, wenn davor auch eine Handlung geschieht, wie z. B. Krankenkommunion, private Handauflegungen und Segnungen. Aus Ehrfurcht vor dem HERRN darf ein elektrisches Licht den Raum der Sakristei indirekt und beständig beleuchten, um die sakramentale Gegenwart offenkundig zu machen.

Wenn in dem Evangelistenwerk einzelne Mitchristen als regelmäßige Kommunikanten eingetragen werden möchten, so sollen sie dazu unterwiesen werden und an das pastorale Amt einer Ortskirche gottesdienstlich übergeben werden.

74. 2. Petr. 1, 16; Hebr. 9, 28

75. Nulla ecclesia sine episcopo! = Keine Gemeinde ohne Bischof!

Diese urkirchliche Regel gilt ausnahmslos.

76. 2. Chr. 4, 8

77. Ex. 29, 40

5. Aufrichtung des Tabernakels

Wenn aus einer Gemeinschaft der gelegentlichen Kommunikanten einige in das Altarbündnis der regelmäßigen Kommunikanten eintreten wollen und in der nächsten Nähe keine Ortskirche aufgerichtet ist, wo sie in einem vorhandenen Altarbündnis aufgenommen werden könnten, mag ein Nebenaltar zum Altar der Presbyter erhoben werden. Nachdem in so einem Fall die bischöfliche Zuständigkeit geregelt wurde, sei es seitens einer Ortskirche als Hauptgemeinde, oder durch eine apostolische Einrichtung, erfolgt die Weihe eines Sakramentschreins und die Aufstellung desselben auf dem ehemaligen Nebenaltar.

Einen Sakramentschrein nennen wir mit dem lateinischen Namen "Tabernakel", was übersetzt eigentlich "Stiftshütte" bedeutet. Der Hauptzweck dieses Schreins ist es, wie in der heiligen Lade das Altarsakrament zu bergen. Das geweihte Sakrament des Leibes und des Blutes des HERRN wird auch als das Altarsakrament das Allerheiligste genannt. Denn keine irdische Einrichtung vermag es, den höchsten Himmel und die Wohnung unseres Gottes im Mysterienbild darzustellen. Wie das Darstellungsbrot⁷⁸ in der Stiftshütte das israelische Volk aller Geschlechter außerhalb des Heiligtums als das heilige Gedächtnis vor Gott im Heiligtum vergegenwärtigte, so ist im sakramentalen

Gedächtnis (*Anamnese*) unseres HERRN seine sichtbare Gegenwart im Gebot seiner Stiftung verheißben⁷⁹. Und wo ER seine Gegenwart sichtbar macht, dort erleben wir seine Nähe und die Nähe seiner Wohnstätte, des Heiligtums der Heiligtümer, ja des Heiligen der Heiligen, kurz gesagt – das Allerheiligste.

Im gewissen Sinn betrachten wir auch den Bereich, wo ein Tabernakel steht als das Allerheiligste, ohne dabei an ein Mysterienabbild zu denken. Das heilige Sakrament ist für uns kein Abbild und kein Symbol, sondern gemäß seinem Wort eine Gestalt seiner wahren Gegenwart (*Realpräsenz*). Dies bezeugen wir mit einem besonderen Licht, dem Licht der Sakramentenlampe. Wer über einem Sakramentschrein das Feuer der Lampe erblickt, ist aufgefordert, die sakramentale Gegenwart des HERRN zu ehren.

Mit dem Tabernakel wird eine Pfarrei errichtet, in welcher sowohl eine vorgeweihte Sakramentsausspendung als auch die Krankenkommunion erfolgen kann.

6. Erhebung einer Pfarrkirche

Sobald einige regelmäßige Kommunikanten ihre Hebe entrichtet haben, spätestens vor ihrer Versiegelung, werden für das vierfache Amt des Apostels im Versiegelungsdienst die Sitze des 4-fachen Amtes⁸⁰ vor dem bisherigen Tisch des Wortes auf-

78. Ex. 40, 23

79. 1. Kor. II, 24 - 25

80. Eph. 4, 11

gestellt. Denn mit der ersten Versiegelung wird das Vollendungs-
werk sichtbar, das Geheimnis der
Zurüstung auf die Erscheinung
des HErrn. Die 4 himmlischen
Wesen offenbaren in ihrer Mitte
den Gnadenthron⁸¹, mit ihrer Er-
scheinung bringen sie die Herr-
lichkeit näher und beginnen jene
Vorbereitung, welche in der Er-
kenntnis des Sohnes Gottes gip-
felt, bis wir alle Christus in seiner
vollendeten Gestalt darstellen⁸².
Gerade dadurch entsteht eine
Pfarrkirche, eine örtliche Seelsor-
geeinheit der Vollendeten.

Da durch die Aufstellung der 4
Sitze der Heiligtumstisch zum
Tisch des heiligen Siegels⁸³ ver-
setzt wird, werden erstmalig die
Leseplatte der Altarleuchten auf-
gestellt, nämlich das Epistelpult an
der Südseite und das Evangelien-
pult an der Nordseite des liturgi-
schen Heiligtums. Durchaus kann
auch eine Kanzel aufgestellt wer-
den – die Kanzelwidmung kann
ebenso am Evangelienpult vorge-
nommen werden, da beide als
Verkündigungsstätte des Wortes
verbunden werden können. Das
Wort des Evangeliums bewirkt in
der Vorlesung eine geistliche Ge-
genwart des HErrn, derjenigen im
 Sakrament ähnlich.

Eine Pfarrkirche zeichnet auch
ein Diakontisch aus. Denn die
Versiegelten brauchen ihr Sprach-
rohr, die gewählten Diakone – die
Diener des göttlichen Hauses. Die
Diakone vertreten die Mitgläubi-

gen in ihrem Altardienst, sie er-
leichtern das Werk der übrigen
presbyteralen Geistlichen, damit
sich die letzteren mehr dem Wort
Gottes widmen können⁸⁴. Ebenso
verkündigen die Diakone das
Evangelium als solche, welche die
Botschaft weiterreichen. Im Ge-
genzug nehmen die Diakone die
Weihegaben des Volkes entgegen,
um sie den Priestern zu reichen.
Sie rüsten an ihrem Tisch die eu-
charistischen Gaben zu und tra-
gen Sorge, daß es an Almosen des
Armenopfers nie mangelt⁸⁵. Im
Gebetsleben der Kirche können
die Diakone die einfachen Gebets-
dienste übernehmen. Somit wird
am Diakontisch eine Pfarrkirche
erkannt. Dasselbst liegt auch das
Wachstum der Pfarrkirche bis zu
einer Ortskirche verborgen.

7. Aufrichtung einer Gemeinde

Wenn die Altargemeinschaft
einer Pfarrkirche auch
geistlich gewachsen ist und ihre
Hebe die Fähigkeit erlangt hat, das
Heilige des Heiligtums zu tragen,
und wenn die zuständige bischöfliche
Autorität die Einführung eines
Gemeindeengels als angezeigt
erachtet, wird an der Stelle der
Pfarrkirche eine Gemeinde aufge-
richtet. So wird, wenn es von den
Vorschriften zur Aufrichtung ei-
ner Anbetungsstätte möglich ist,
der Bereich zwischen den Sitzen
des 4-fachen Amtes durch die
Salbung geweiht. Über der Stelle,
die geweiht ist, oder geweiht wer-
den kann, wird das Altarkreuz

81. Hes. 1, 5 - 10

82. Eph. 4, 12 - 13

83. Off. 5, 2 - 10

84. Apg. 6, 2 - 4

85. Ps. 132, 15

aufgehängt und der Altar von der Ostwand in den sog. inneren Vorhof übertragen. Die Altarleuchten werden wie das Tor des Heiligtums ostwärts, noch vor dem Heiligtumstisch, aufgestellt. Der Tabernakel verbleibt unter dem Kreuz auf einem Postament oder Tisch an der Ostwand.

Der einen Priesterbank wird eine zweite gegenüber an der anderen Wand, dazwischen oder oberhalb derselben an der Nordseite ein Thron des Engels aufgestellt. Dem Engelthron gegenüber soll der Heiligtumstisch versetzt werden.

Vor dem Tabernakel soll erstmals das Weihrauchsfaß nördlich aufgestellt werden und die priesterliche Fürbitte im Morgen- und Abenddienst ist sofort statthaft. Auch die feierliche Sakramentsentfernung (*nach einer priesterlichen Fürbitte*) kündigt nun, wie der Herr emporgestiegen ist, so kommt er wieder⁸⁶.

Die Besonderheit der Aufrichtung einer Gemeinde ist das Recht auf einen Gemeindeengel. Zwar ist dessen Sitz noch keine Kathedra (*Lehrstuhl*), da ein Gemeindeengel immer noch ein "nächstbeauftragter Engel" ist, in der bischöflichen Kirchenstruktur der Ortskirche als Horngemeindevorsteher einverleibt, und im hohenpriesterlichen Dienst an einer Kathedralkirche in der großen Fürbitte beteiligt ist, so ist er doch in seinem oberhirtlichen Auftrag ungebunden. Aus der heiligen Verbindung des Engels mit seinem ihm anver-

trauten Volk kann auch ein eigener Lehrauftrag und Vorrang einer Leuchterstätte werden, wenn auf seinem Gebiet weitere Pfarrkirchen entstehen, und der Engel vom Herrn aufgefordert wird, seine bischöfliche Autorität im erweiterten Gebiet auszuüben. So entsteht nämlich eine Hauptgemeinde, in welcher der Engelthron auch zum Lehrstuhl der Volksscharen wird.

8. Aufrichtung einer Ortskirche

Die eigenständige Ortskirche entsteht im heiligen Wachstum aus einer eingebundenen Gemeinde oder durch die besondere Kunde im Zeugnis der Propheten, wo das Wirken des Herrn an einem Ort in besonderer Weise sichtbar werden soll. Im letzteren Fall sollte eine solche Gemeinde ausreichend unterwiesen und vor dem Herrn dargestellt werden. Auf jeden Fall kann in einer solchen Ortskirche der Morgen- und Abenddienst die entsprechenden Gebetsdienste ersetzen und die sog. große Fürbitte eingeführt werden. Ob dabei weitere eingebundenen Gemeinden im Verband des Bischofs stehen oder nicht, so hat doch der Engelstuhl einer solchen Ortskirche die Bedeutung eines Lehrstuhls, da auch der Thronaltar die Lehrstätte erbaut und der siebenarmige Leuchter des Heiligtums dasselbe bezeugt. Die Einführung eines Engels und Bischofs in einer Leuchtergemeinde oder Kathedrale mit dem göttlichen Thron ist ein Ereignis von gesamtkirchlicher Bedeutung.

86. Apg. 1, 11

Ein bis zu dieser Stufe errichtetes Heiligtum kann schlußendlich in das himmlische Heiligtum in der Entrückung⁸⁷ erhoben werden, bis alle Heiligtümer überholt sind, wenn Gott in seiner Herrlichkeit die Neuschöpfung mit seiner Ewigkeit krönen wird.

87. 1. Thes. 4, 17